

# Geschäftsbericht

## der

# Volksbank Emmendingen

eingetragene Genossenschaft.

51stes Geschäftsjahr pro 1886.

### 1. Cassa-Conto.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Saldo-Vortrag von 1885	19,911.28	Stammanteile	9,266.83
Stammanteile	6,796.61	Depositen und Spareinlagen	140,487.47
Depositen und Spareinlagen	184,238.86	Darlehen an Mitglieder	908,944.--
Zurückbezogene Vorschüsse	915,374.90	Conto-Corrente	1,206,158.82
Conto-Corrente	1,149,719.65	Wechsel-Conto	204,103.69
Wechsel-Conto	173,053.82	Giro-Conto	49,541.92
Giro-Conto	50,207.83	Effekten-Conto	128,073.69
Effekten-Conto	147,160.--	Zinsen-Conto	2,429.75
Reservefond-Conto	230.80	Geschäftsunkosten-Conto	6,243.70
Zinsen-Conto	18,155.92	Saldo-Vortrag	13,521.05
Provisions-Conto	3,331.34		
Geschäftsunkosten-Conto	200.23		
Gewinn- und Verlust-Conto	394.68		
<b>Σ</b>	<b>2,668,770.92</b>	<b>Σ</b>	<b>2,668,770.92</b>

### 2. Gewinn- und Verlust-Berechnung.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Ueberhobene Zinsen von 1885	382.59	Zinsen auf Depositen, Spareinlagen und Conto-Corrente	18,734.35
Gewinn auf Geldsorten, Wechsel und nicht erhobene Dividenden	108.94	Abschreibung auf Mobilien-Conto	100.--
Gewinn auf Güterzähler-Conto	285.74	Geschäftsunkosten-Conto f. Zupressen, Brief- und Stempelmarken, Anwaltskosten, Porto, Geschäftsbücher etc. etc.	727.93
Zinsen auf Vorschüsse, Wechsel und Conto-Corrente	31,868.65	Steuer und Umlage pro 1886	1,319.67
Provision auf Vorschüsse und Wechsel	3,383.78	Localmiete	200.--
		Däten an die Verwaltungsrathmitglieder	142.--
		Gehalte an Direktor, Rechner, Schriftführer, Controlleur und Vereinsdiener	3,560.--
		Auf 1887 vorausgehobene Zinsen	1,211.88
		Reingewinn	10,033.92
<b>Σ</b>	<b>36,029.70</b>	<b>Σ</b>	<b>36,029.70</b>

### 3. Gewinn-Vertheilung.

Reingewinn	10,033.92	5% den dividendenberechtigten Stammanteilen	6,360.47
		Ueberweisung an den Reservefond	3,673.45
<b>Σ</b>	<b>10,033.92</b>	<b>Σ</b>	<b>10,033.92</b>

### 4. Vermögensstand.

Activa.		Passiva.	
Cassa-Conto	13,521.05	Stammanteile	142,707.15
Mobilien-Conto	400.--	Depositen und Spareinlagen	474,087.37
Wechsel-Conto	50,843.27	Conto-Corrente bei Mitgliedern	22,271.93
Vorschuss-Conto	245,758.68	Conto-Corrente bei Banken	1,096.66
Conto-Corrente bei Mitgliedern	307,176.52	Zinsen-Conto	1,211.88
Conto-Corrente bei Banken	16,196.62	Reservefond-Conto	34,634.18
Effekten-Conto	42,229.60	Giro-Conto	116.12
<b>Σ</b>	<b>1,676,125.74</b>	<b>Σ</b>	<b>1,676,125.74</b>

### 5. Mitgliederzahl.

Stand am 31. Dezember 1885	933
Zugang pro 1886	75
<b>zusammen</b>	<b>1008</b>
Ausgetreten: Freiwillig, durch Tod und durch Ausschluss, zusammen	59
Stand am 31. Dezember 1886	949

Emmendingen, den 27. Februar 1887.

L. Vollrath, Direktor. Theodor Frank, Vorsitzender. Rudolf Hetzel, Rechner.  
A. Dölter, Chr. Eccard, Gustav Hünsgeld, Rector S. Hestl, C. Sexauer, Mühlebesitzer, Wm. Wehrle.

Ersteinst:  
Dienstag, Donner-  
tag und Samstag mit  
der wöchentl. Beilage  
Der Hausfreund.  
Abonnementspreis  
vierteljährl. M. 1.25.

# Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate  
die auf halbe Seite  
monatlich oder bereit  
Raum 10 Hfr. bei  
Wiederholungen Ab-  
bett.

Nr. 27.

Emmendingen, Donnerstag, 3. März

1887.

### Bestellungen auf den „Hochberger Boten“

für den Monat März werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

### Die Expedition.

#### Politische Tagesübersicht.

Berlin, 26. Febr. Die Frage, ob der Kaiser den Reichstag in Person eröffnet, wird wahrscheinlich erst in letzter Stunde entschieden werden. Der Kaiser begibt den Wunsch, den Reichstag eröffnen zu können, doch sind die Ärzte der Ansicht, daß dem greisen Monarchen jede Anstrengung zu ersparen sei.

Der neue Reichstag soll im Weißen Saal des königlichen Schlosses in Berlin durch den Fürsten Bismarck eröffnet werden. Da die Berufung des Reichstags so schnell erfolgt ist, daß manchen Abgeordneten vorher nicht einmal ihre Freifahrtkarten hatten zugehen können, so macht der Reichskanzler bekannt, daß solchen Abgeordneten auf ihren Wunsch von den Wohlthunern eine Bescheinigung ausgestellt werden wird, auf Grund deren sie freie Eisenbahnfahrt nach Berlin genießen.

Das Parteiverhältnis der Gewählten stellt sich heute, abgesehen von einigen Unbestimmtheiten in den Zahlen der Deutsch-konservativen, Freikonserativen und Nationalliberalen, wie folgt: Deutsch-konservative 72, Reichspartei 33, Nationalliberale 88, zusammen: 193. Auf der anderen Seite: Ultramontane 92, Deutsch-Freisinnige 14, Sozialdemokraten 6, Welsen 2, Polen 13, Dänen 1, Protestler 15. Zusammen 143. Dazu kommen 61 Stichwähler.

Prinz Ludwig von Bayern wird zum Geburtstag des Kaisers in Vertretung des Prinzregenten nach Berlin kommen, um dem Kaiser die Glückwünsche des Prinzregenten zu überbringen.

Herr Dr. Miquel, der einzige Kandidat zum Reichstag, der bei den diesmaligen Wahlen in zwei Kreisen gewählt worden ist, wird das Mandat für den Wahlkreis Koferslautern annehmen; im Wahlkreis Friedberg muß demnach eine Nachwahl stattfinden, die für den 9. März ausgeschrieben ist. Kandidat der Nationalliberalen ist Major a. D. v. Seyl, Kandidat der Freisinnigen Major a. D. Hünze.

Eine wunderliche Vertretung im neuen Reichstag werden die deutschen Seestädte haben, wenn die Stichwahlen nicht sehr glücklich ausfallen. Die Herren S. H. Meier in Bremen und Boermann in Hamburg, die einzigen wirklich sachverständigen Vertreter der See- und Handels-Interessen, sind ernstlich bedroht. An ihre Stelle treten möglicherweise ein Schulprofessor und ein Schneider, nachdem Hamburg bereits zur Vertretung seiner weiteren Interessen einen Drechsler in Dresden

### Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weizsäcker.

(Fortsetzung.)

In ihrer gedrückten Stimmung jedoch sah sie nur Schatten und bangte für die Zukunft.

Paris! Sidonie fühlte fast Furcht in sich aufsteigen bei dem Gedanken an das neue Leben, das ihrer wartete.

Was mochte ihrer in Paris harren? Wer war die Dame, zu welcher sie gebracht werden sollte?

Sicher sprach alles Gute für sie, weil sie mit Sidonie's Mutter befreundet gewesen sein sollte, mit ihr, welche das Mädchen nie gekannt hatte.

Aber trotzdem sah Sidonie dieses wieder und wieder sagte, fühlte sie doch eine förmlich instinktive Furcht vor der ersten Begegnung mit jener Frau.

Während der langen Tagesreise hatte Sidonie keinerlei Ursache, über den Graf zu klagen; im Gegenteil konnte sie nur Grund fühlen, sich über die Abneigung, welche sie gegen den Mann, der sich ihr in solch hohem Maße als Freund erwies, unbewingbar empfand, Vorwürfe zu machen.

Leonard selbst hätte nicht aufmerksamer, nicht rücksichtsvoller gegen sie sein können; wenn auch unwillig, Sidonie mußte es sich zugestehen.

Unter dem Vorgeben, daß das junge Mädchen wenig an eine ermüdende Reise gewöhnt sei, hatte der Graf seine Vorlesungen getroffen, in kurzen Stationen zu reiten. So trafen sie am Abend in einer kleinen Stadt ein, in welcher übernachtet werden sollte.

Dieselbe lag noch tief in den Bergen und auf Sidonie's Bitte waren die Fenster des Zimmers, in welchem sie das Abendbrot einnahmen, nicht verhängt worden, damit der Mond, welcher über den Bergen stand, hereinleuchten und das Auge die wunderbar schöne, vom silbernen Schein überfluthete Nachtlandschaft überblicken konnte.

Ihre junge Herrin und den Grafen bedienend, stieß Nannette, eben am Fenster vorübergehend, einen Ruf der Ueberraschung aus.

„Was gibt es?“ fragte der Graf rasch, während Sidonie emporsprang.

„Nichts, Herr Graf, nichts, nur die Berge haben mich erschreckt; sie sehen aus wie Geistererscheinungen!“ stammelte die Alte in einiger Verwirrung.

„Ich dachte, Sie seien an die Berge hinreichend gewöhnt, um vor denselben

und einen Buchdrucker in Stuttgart besitzt. Kiel wird auch voraussichtlich wieder durch einen Professor, Statin durch einen Redakteur, Danzig durch einen Eisenbahndirektor vertreten werden. Am Ende wird der Schiffsfisch, der in Lübeck in Stichwahl steht, als der einzige im Reichstag erscheinen, der vom Seewesen etwas versteht.

„Vrimborium vorlage“ nennen die Herren vom Centrum das neue Reichengesetz in Preußen, um anzudeuten, daß sie auf die Zugeständnisse Bismarck's keinen großen Werth legen.

Ueber die dritte päpstliche Rundgebung zu Gnanten des Septenants theilt die „Norddeutsche Allgemeine“ mit, daß dieselbe nicht in einem neuen Schreiben besteht, sondern in einem, Ende vorigen Monats an den Gesandten in München erlassenen Telegramm, welches demselben wiederholt einschärfte, bei dem Centrum darauf zu dringen, daß dasselbe zur Durchführung der Septennatsvorlage alle seine Kräfte aufbieten möchte. Inwieweit von Seiten der Centrumsleitung in vollständigem Widerspruch mit dieser päpstlichen Weisung gehandelt worden ist, das ist aus den Wahlergebnissen bekannt geworden.

Die neueste päpstliche Note soll darauf hinausgehen, daß die gläubigen Söhne der katholischen Kirche davor gewarnt werden, ihre Stimme sozialdemokratischen Kandidaten zu geben. Der Papst weist darauf hin, daß er die Sozialdemokraten in seinen Hirtenbriefen wiederholt als Feinde der Kirche bezeichnet habe.

Von der Erklärung des rheinischen katholischen Adels, die zur Bildung einer katholischen konservativen Partei aufforderte, haben nunmehr bereits der 2. Herr, ein Graf Berg und ein Herr E. v. Grote, ihre Unterchriften zurückgezogen.

Kardinal Staatssekretair Jakobini ist in Rom gestorben. Er war schon lange Zeit kränklich und ist nicht alt geworden. Am 6. Mai 1832 zu Gonzono in der Campagna geboren, hat er noch nicht das 55. Lebensjahr erreicht gehabt. Im Jahr 1862 wurde er zum päpstlichen Hausprälaten, 1874 zum Erzbischof von Thebalonich in partibus infidelium ernannt. Im Jahr 1874 kam er als Nuntius nach Wien, Leo XIII. ernannte ihn zum Staatssekretair und als solcher hat er die sämtlichen Verhandlungen mit Preußen wegen Beilegung des Kulturkampfes geführt.

Das Bündniß Italiens mit den mitteleuropäischen Kaiser-mächten ist jetzt vollständig gesichert. Zugleich wird auf die Angaben des ministeriellen „Popolo Romano“ aufmerksam gemacht, der den Kriegsfall wie folgt bezeichnet: „Falls Rußland entweder Oesterreich oder Deutschland angreifen sollte, würde es in jedem Fall nur diesen beiden Staaten sich gegenüber finden, aber nicht Italien. Wenn aber Deutschland von Frankreich angegriffen wird, müßte Italien an der Seite Deutschlands kämpfen

nicht mehr zu erschrecken, Nannette,“ sagte der Graf, zur offenbaren Erleichterung der alten Dienerin, welche fessam verwirrt war.

Nach vollendeter Mahlzeit erhob Sidonie sich sehr bald, um sich zur Ruhe zu begeben. Der Graf erlachte mit Wärme die Hand, welche sie ihm bot.

Sie sah sehr ermüdet aus, die schwarze Trauerkleidung, welche sie trug, ließ die Mäße ihrer Züge, noch bemerkbarer hervortreten, aber dessen ungeachtet mußte sich der Graf, der ein gewiegter Frauenkenner war, gestehen, daß er selten mehr Anmuth gesehen hatte, als dieses Mädchen sie sogar in ihrem Schmerze besah.

„Selbst das Nonnengewand würde nicht im Stande sein, sie zu entstellen,“ sagte er sich. „Doch nie soll die Klosterportie sich hinter ihr schließen, nie aber auch ein anderer Mann sie sein eigen nennen! Das gelobe ich!“

Es drängte ihn, sie an sich zu ziehen und einen Kuß auf ihre reinen, mädchenhaften Lippen zu drücken; aber das wäre der Klugheit gespottet gewesen.

So beugnete er sich ihre Hand an seinen Mund zu ziehen.

„Schlaf wohl, theure Roufine; ich werde nicht eher erleichtert aufstehen, als bis ich wieder die Rosen auf Deinen Wangen blühen sehe.“

„O, Du bist so gut, Eugenie!“ flüsterte sie bewegt.

„So vertraue mir, Sidonie!“ gab er leise zurück.

Leichte Nöthe stieg ihr in die Wangen und sie senkte den Blick. Hatte er bemerkt, daß sie ihm mißtraute? Das gelobe ich!

„Bestehst Du nicht Dir nicht Vertrauen schenken?“ sprach sie, sich zur Unbehangenheit zwingend. Wer hat so viel wie Du für mich und die Meinigen gethan? Gute Nacht Eugenie!“

Sie schritt auf die Thür zu, welcher er ihr öffnete.

Die Wirthin, welcher er herbeigerufen hatte, wartete draußen, um das Fräulein nach ihrem Zimmer zu geleiten.

Am obersten Treppenaufgang angelangt, bemerkte Sidonie, daß Nannette ihre nicht gefolgt war. Doch froh, in ihrem Zimmer zu sein, achtete Sidonie eine Weile der sich verhängenden Abwesenheit Nannette's nicht.

Die Vorhänge vor den Fenstern in die Höhe ziehend und sich an einem derselben niederlassend, blickte sie gedankenvoll hinaus auf die Berge.

So mochte, ohne daß sie es recht wußte, eine Viertelstunde vergangen sein, ehe die Thür sich öffnete und Nannette eintrat; ihr Wesen, jede ihrer Bewegungen verrath, daß ihr Außergewöhnliches begegnet sein müsse.

„Was gibt es, Nannette? Was ist geschehen?“ fragte Sidonie, sich erschreckt von ihrem Sitze erhebend.



während Oesterreich-Ungarn passiv bliebe, soll heißen, sich zurückziehen. Dasselbe würde im Fall eines italienisch-französischen Krieges geschehen, wo dann Italien durch Deutschland unterstützt werden müßte. Sämtliche drei Mächte würden nur allzu anstreben, das heißt also thätig vorzugehen, wenn der Angriff gegen eine derselben ein doppelter wäre, das heißt, wenn beispielsweise Deutschland mit Rußland und Frankreich zu gleicher Zeit kämpfen müßte. Besonders erfreulich ist es, daß keine der maßgebenden italienischen Parteien in der auswärtigen Politik entgegengegesetzte Anschauungen zur Geltung bringen will und das König Humbert, wie ein römisches Telegramm gemeldet hat, in allen Wandlungen der jetzigen Ministerkrisis daran festhält, daß das neue Kabinett die Politik Robilant's befolge und mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland eng verbunden bleibe.

Fürst Alexander von Battenberg ist in Darmstadt, wie bereits bekannt, an den Blattern erkrankt. Und zwar sind es die sog. Wasserblattern, die in sehr starker Form bei ihm aufgetreten sind. Schüttelfröste auf der Nase gingen dem sehr heftig aufgetretenen Fieber bis zu 42° C. voraus. Das Exanthem entwickelte sich mit Ablauf des Fiebers, ist vollkommen charakteristisch und verursacht durch die Spannung der Haut, insbesondere des Kopfes sehr heftige Schmerzen, welche noch fortbauern. Wenn eine eigentliche Lebensgefahr auch mit dem Fallen der Temperatur nicht wohl mehr vorhanden ist, so wird der Patient doch noch einige schwere Stunden durchzukämpfen haben. Die Anstetung fand nach der Berechnung zur Zeit des Aufenthaltes des Fürsten in Marseille statt, wo der Besuch des Hafens und der Schiffe in demselben Gelegenheit gab.

Lübeck, 26. Febr. Die Polizei beschlagnahmte heute Säcke von sozialdemokratischen Flugchriften voll von Beleidigungen gegen den Kaiser und Bismarck. Lübeck ist heimgesucht von einer Unmasse Agitatoren. Der Abg. Singer will heute sprechen.

Eine Erklärung für den Ausfall der elsass-lothringischen Wahlen wird von einem genauen Kenner von Land und Leuten dahin gegeben, daß die schlauen Elsass-Lothringer an den Krieg denken und an die Möglichkeit, daß ihr Land Kriegsschauplatz werde. Da rechnen sie so: die gutmütigen Deutschen thun uns nichts, wir mögen wählen, wie wir wollen; kommen aber die Franzosen herein, so sind wir, wenn wir nur Protestler gewöhnt haben, ihre guten Freunde; im anderen Fall lassen sie, wie wir sie kennen, uns ihre harte Hand fühlen. Also wählen wir diesmal so, wie es die Franzosen gerne sehen!

An maßgebender Stelle haben übrigens die Wahlen in Elsass-Lothringen eine tiefe Verstimmung hervorgerufen, da man geglaubt hatte, durch ein mildes und gerechtes Regime allmählig, wenn auch nicht die Liebe, so doch das Vertrauen der Einwohner zu gewinnen. Man wird an jener Stelle sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die Hoffnung, auf dem Wege der Erreckung von Sympathien sich die Herzen der Einwohner allmählig geneigt zu machen, eine vergebliche ist; man wird Abstand davon nehmen müssen, durch Gewährung größerer Freiheiten und der Wohlthaten einer nach jeder Richtung hin nachgiebigen Verwaltung die Leute zu fesseln, welche bis dahin an das stramme und rüch-sichtlose französische Regiment gewöhnt waren. Nachdem sechzehn Jahre des Wohlwollens sich vergeblich bemüht haben, die Bewohner der Reichslande mit Sympathie für Deutschland zu erfüllen, gelingt es vielleicht sechzehn Jahren einer energischen Zügel-führung, den Geist der Unbot-mäßigkeit, der in Vereinen und durch geheime Agenten genährt und ge-reizt wird, vollständig zu meistern. Man wird seine Hoffnungen, da die alten Elemente bis jetzt zu versagen scheinen, nur auf den jungen Nach-wuchs setzen zu können. Die „Köln. Ztg.“ empfiehlt ebenfalls, die Un-

Die Nerven des jungen Mädchens waren stark erschüttert, so daß sie vor dem geringfügigsten Anlaß wehrte und sofort irgend ein neues Unglück mutmaßte. „Fräulein, erheben Sie nicht! Es ist keine Ursache dazu vorhanden!“ flüsterte die Alte, selbst vor Aufregung zitternd. „Ich habe ihn gesehen!“ „Ihn?“ wiederholte Sibonie verwirrt. „Wen meinst Du?“ „Herrn Hargrave!“ „Herrn Hargrave?“ „Wie in einem Traume sprach Sibonie den Namen nach. „Wen sollte ich denn sonst meinen?“ fuhr Nanette voller Eifer fort. „Er ist uns so rasch als möglich gefolgt und befindet sich jetzt schon hier!“ Sibonie stand überrascht. Befand sich Karl ihr nahe, so war sie nicht mehr allein und verlassen. „Hast Du ihn in der That gesehen, Nanette?“ fragte sie hastig. „Ja, gnädiges Fräulein.“ „Hast Du ihn gesprochen?“ „Nein! Und ich weiß auch nicht, wo er jetzt ist.“ „D. Nanette, bist Du denn auch gewiß, daß Du Dich nicht geirrt hast?“ „Ganz gewiß, gnädiges Fräulein. Ich will Ihnen Alles erzählen. Während Sie und der Herr Graf soupirten, ging ich in dem Speisezimmer an Fenster vorüber und war zufällig einen Blick hinaus, als ich Herrn Hargrave's ansichtig ward. Er stand dicht vor dem Fenster und erkannte ihn auf den ersten Blick. Ich erschrak so sehr, daß ich im ersten Moment der Ueberraschung einen Schrei ausließ und dadurch Herrn Eugene's Aufmerksamkeit auf mich zog. Ich stammelte eine Ausrede, und der Umstand, daß der Herr Graf ruhig sitzen blieb, gab mir die Ueberzeugung, daß er Nichts bemerkt habe. Um ihn ganz sicher zu machen, trat ich rasch vom Fenster zurück. Als ich meine Blide wieder nach jener Richtung hinwendete, war Herr Hargrave verschwunden; ich hatte aber genug ge-sehen, um zu wissen, daß er uns nahe ist. Von dem Wunsche befeßt, ihn zu be-gleiten, wenn er vielleicht eine Visitation für das Fräulein hat, ging ich suchend aus dem Gasthof hinaus. Doch wie ich auch jeden Winkel durchspähte, ich habe nirgends eine Spur von Herrn Hargrave entdecken können.“ „D. Du Gute,“ rief Sibonie, bewegt mit beiden Armen die alte Dienerin umschlingend, „wenn Du mir nicht zur Seite ständest, wem könnte ich vertrauen?“ Mit einem schweren Seufzer legte das junge Mädchen an diesem Abend das Haupt auf die Kissen nieder. Sie hatte so viel verloren, daß sie sich müde fühlte, zu hoffen und zu glauben. — (Fortsetzung folgt.)

persönlichen durch Versagung einer Reihe von Vergünstigungen, die sie lebhaft erstreben, zu strafen und ein System der Strenge einzuführen.

Im französischen Ministerium soll's trachen. Wie es scheint, will Grey im Verein mit Goblet und Freycinet dem General Soulaugere aus dem Kabinett entfernen. Das ist bei der heutigen Stimmung in Frankreich jedenfalls ein bedenkliches Unternehmen; man könnte aber Nacht Ueberraschungen erleben, welche der Lage ein ganz verändertes Gesicht geben würden.

Vom österreischen Abgeordnetenhaus ist am Don-nerstag die Landsturmcreditoanlage in 2. und 3. Lesung unter lautem Beifall des Hauses einstimmig angenommen worden. Der Minister für die Landesverteidigung, Graf Welserheim, erklärte, die österreichische Regierung hege keinerlei kriegerische Absichten, sondern thue nur das, was in militärischer und politischer Beziehung unabweislich sei. Das politi-sche Verhältnis sei nicht geändert; die Monarchie habe keine ehrgeizigen Pläne; sie wolle den Frieden; sei daher auch nach Kräften beizutreiben, den-selben wahren zu können; sie verfolge auch keine Interessen, die mit denen anderer Staaten in Konflikt geraten könnten. Nicht nur die Zustimmung des Monarchen, sondern auch die Zustimmung der Völker sei auf durch-aus freundschaftliche Beziehungen gerichtet. Der Minister schloß, indem er nochmals auf den Wunsch hinwies, daß der Frieden erhalten bleibe, und indem er die Erwartung ausdrückte, es werde auch für Oesterreich das historische Wort gelten: „In Oesterreich ist Jeder bereit, für das Vaterland seine Pflicht zu thun.“

Die russischen Drohungen, Deutschland in der Stunde der Gefahr in die Arme zu fallen, geben den Oesterreichern neue Hoff-nungen auf ein enges Bündnis mit Deutschland. Die N. Fr. Z. sagt darüber: Das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich schöpft aus der deutschfeindlichen Stimmung Rußlands frische und ergötzte Kraft. Deutschland weiß jetzt genau, wo seine wahre, seine einzig verlässlichen Freunde zu finden sind. Wenn Bismarck etwa einen Augenblick geglaubt hätte, daß die Freundschaft Rußlands ihm das Bündnis mit Oesterreich ersetzen könne, heute ist er sicher davon abgekommen, und der trübe Schat-ten, den seine Reichstagsrede auf dieses Bündnis geworfen, entweicht. Deutschland ist nicht die Macht, die man mit dem Schrecken gewinnen kann, und wenn die Russen etwa nur eine ungeheure Werbung verjuch-ten, so gehen sie sicher fehl. Indem Rußland seine Karten aufdeckt, zeigt es Deutschland ab und wir sehen die Stunde kommen, da man in Ber-lin sich nicht länger der Erkenntnis verschließen wird, man müsse den Angelegenheiten im Orient einige Beachtung schenken um des treuen, des einzigen Freundes willen, den Deutschland besitzt, eines Freundes, der die friedlichste Politik befolgt und nichts beansprucht, als billige Rück-sicht für seine Stellung im Orient, und im Nothfalle über eine Million von Streitern gebietet.

Von Dössa kommende Reisende erzählen, daß in Kiew für 50,000 Russen Unterkunft bestellt sei und daß ein verhängnisvolles Lager für 30,000 Mann bei Kiew der Bolkenung entgegengehe. Eine starke Truppenbewegung vollziehe sich in der Richtung nach Jastow, einem Knotenpunkt der Warschau-Dössaer Bahn.

### Baden.

Karlsruhe, 25. Febr. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde in der Bierbrauerei Köppler dahier der Buchhalter Kern aus Freiburg wegen Falschmünzerei verhaftet. Derselbe wohnte seit einiger Zeit im Gasthaus zur „goldenen Traube“ und fertigte dort das falsche Geld an. Die Werk-zeuge wurden bei der vorgenommenen Untersuchung gefunden und konfis-zirt. Bei seiner Verhaftung hatte Kern beiläufig 25 Mark falschen Geldes bei sich.

Karlsruhe, 27. Febr. In gestriger Sitzung des Stadtraths wurde u. a. beschlossen, beim Bürgerausschuß zu beantragen, daß auf dem Plage des alten Schlachthauses ein Volksschulgebäude nebst Dienerswohnung mit einem Aufwand von 270 000 M. errichtet, das Volksschulgebäude des Stadttheils Mühlburg mit einem Aufwand von 30 000 M. durch Auf-sehen eines dritten Stockes vergrößert, auf dem Plage bei dem Volks-schulgebäude des Stadttheils Mühlburg mit einem Aufwand von 19 800 Mark eine Turnhalle errichtet, die Realschule mit einem Aufwand von 86 400 Mark durch einen im Hof derselben zu errichtenden Nebenbau mit Turnhalle vergrößert und der obige Aufwand mit zusammen 406 200 Mark vorhandenen Anlehensmitteln entnommen werde.

Karlsruhe, den 28. Febr. Wiezig Jahre werden es heute, daß das hiesige Hoftheater ein Raub der Flammen wurde und eine große Anzahl Menschen ihr Leben verlor. Am Abend des 28. Febr. 1847 (Sonntag) sollte die Zauberposse „Der artesische Brunnen“ aufgeführt werden und viele Personen hatten bereits, namentlich im Parterre und auf der obersten (dritten) Gallerie Platz genommen, die Lampen der erst seit einigen Monaten neu eingerichteten Gasbeleuchtung waren schon ange-zündet worden, als plötzlich, etwa ein Viertel nach fünf Uhr, in der Markgräflichen Loge Feuer bemerkt wurde, welches bald auch die mit bemalter Leinwand verkleidete Decke des Saales ergriff und sich mit rasender Schnelligkeit weiter verbreitete. Die in den unteren Theilen des Gebäudes befindlichen Zuschauer und Künstler konnten sich noch rechtzeitig retten, doch den meisten Besuchern der dritten Gallerie gelang dies leider nicht mehr, indem an der einzigen, geöffneten Ausgangsthüre dieser Gallerie ein solches Menschengedränge entstand, daß Viele zu Boden geworfen wurden und dadurch den Nachdrängenden den Weg versperrten, wodurch deren Entfliehen unmöglich gemacht wurde. Schon nach einigen Stunden

war das Gebäude, welches sich auf derselben Stelle wie das jetzige The-ater befand, vollständig ausgebrannt und nur noch die nackten Mauern übrig. Dreiundsechzig Personen kamen bei dieser furchtbaren Katastrophe um's Leben und deren Ueberreste wurden am 4. März in einem gemein-samen Grabe des alten Friedhofes bekrattet.

Enbighelm, 24. Febr. Heute Nachmittag ist in dem hiesigen Brand-weier das 4 Jahre alte Kind des hier stationirten Gendarmen Bucher, wo es mit noch anderen Kindern auf dem Eise spielte, eingebrochen und ertrunken. Die allseits beliebte Familie wird allgemein bedauert.

### Strassammer.

Freiburg, 28. Febr. Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Haas. Der 13 1/2 jährige Carl Reß und der 12 1/2 jährige Jakob Sigrist aus Emmendingen sitzen auf der Anklagebank. Reß, der Ältere, ist einer ganzen Reihe Diebstähle von Geld, Stallhasen, Gewichsteinen zc. beschuldigt. Dieser schreckliche Gang zum Stehlen, welcher sich bei dem Kinde so erschreckend geltend machte, ließ ihn auch zu einem erschweren Diebstahl nämlich durch Einsteigen in ein Gebäude, verleiten. Sigrist ließ sich die Gegenstände geben und verkaufte oder vertauschte sie, um Geld zu erlangen. Sigrist wurde, da man bei ihm die Strafbarkeit der Hehlerei und die hierzu erforderliche Einsicht nicht annahm, freige-sprochen. Reß erhielt 11 Wochen Gefängnis.

Alb. Fischer von Altstättenwald wegen Unterschlagung. Der-selbe wurde vom Schöffengericht Waldkirch zu 6 Wochen Gefängnis ver-urtheilt, weil er ein in der Gemarkung Unterfimonswald auf der sog. Schermatte angelegtes Aich, somit Fallwild, auf den Jagdgrund jenes Waters jenseits des Eberbachs geirgen und sodann ihm zugeführt hat. Das Schöffengericht nahm Unterschlagung an, während in der Berufungs-instanz der Verteidiger — Anwalt Böring — klar legte, daß es sich hier nur um das Vergehen des § 292 des Str.-G.-B., somit eines Jagd-vergehens handle. Dieser Auspruch schloß sich die Berufungsinstanz auch an, hob das untergerichtliche Urtheil insoweit auf, als sie Fischer wegen Jagdvergehens zu 5 Mark Geldstrafe verurtheilt.

### Hofguts-Versteigerung.

In Folge rich-terlicher Verfü-gung werden dem Hofbauer Joh. Georg Kern in Glafig, Gemeinde

Freiamt, am Donnerstag, 10. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Freiamt die nach-bezeichneten Liegenschaften öffentlich im Zwangswege versteigert und end-gültig zugeschlagen, wenn der Schät-zungspreis oder darüber ertödt wird, nämlich:

Ein einstöckiges Wohnhaus H.-Nr. 221, freistehende Scheuer mit Schopf und Schweinställen ebenso Wasch- und Nachhaus nebst darum liegenden 37,44 Aren Hof-raithe, 3,60 Aren Hausgar-ten, 5 Htr. 82,06 Aren Ackerland, 2 Htr. 96,07 Aren Weiden, 8,64 Aren Weinberg, 3 Htr. 27,96 Aren Neufeld, 4 Htr. 37,33 Aren Wald, 2,52 Aren Gehüßig und 38,60 Aren Wege; das Ganze ein geschlossenes Hofgut bildend neben Gemarkung Thennens-bach, Joh. Gg. Böcherer, Joh. Gg. Gerber und Aufstößer. Mit dem darauf ruhenden durch Grundbucheintrag ge-währten dinglichen und nutz-nießlichen Lasten gewerthet zu 17000 M.

Fremde Steigerer können beim Bielen nur zugelassen werden, wenn sie ihre Zahlungsfähigkeit durch Gemeinberäthliche Vermögenszeugnisse nachweisen.

Emmendingen, 21. Januar 1887. Groß. Notar: Desterle.

### Todes-Anzeige.



Theilnehmenden Freunden und Bekann-ten widmen wir die Trauerndricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwiegerohn

**Karl Schmid,**

Küfermeister,

nach kurzem aber schweren Leiden, heute früh 4 Uhr in einem Alter von 40 Jahren sanft entschlafen ist. Dies statt besonderer Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Emmendingen, den 1. März 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

### Forlenstamm- u. Brennholz.



aus der Hand. Liebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden; Angebote, kön-nen frei verladen für die Bahnhöfe Remlingen, Herbolzheim oder Dinglingen eingelegt werden.

Vorweisung durch Waldhüter Hummel auf Streitberg. Remlingen, den 18. Februar 1887.

J. Gamm, großh. Oberförster.

### Stammholz-Versteigerung.



Die Gemeinde Maltersdingen verstei-gert in ihrem Gemeindefonds Distrikt Langen-leid, Wolfenthal und Hagenbalt Samstag den 5. März d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend: 165 Forlen und 36 Lannen verschiedener Größe. Die Zusammenkunft ist in Maltersdingen um halb 9 Uhr. Maltersdingen, den 27. Februar 1887. Der Gemeinderath.

### Vermischte Nachrichten.

— In Mülhausen wurden etwa 20 Stellungspflichtige aus Naasminster hier gefänglich eingezogen, die am Sonntag einen Spazier-gang in das französische Nachbarort Rougemont gemacht hatten, und von dort mit Wändern in den französischen Landesfarben geschmückt zurückkehrten.

— Der schönste und gesundeste Herbst- und Winteraufenthalt für Schwache und Kranke, die viel Geld imbeutel haben, ist die Riviera, in Italien die sich bis Nizza erstreckt. Lage, Licht, Meer, alles wirkt zusammen, um sie zu einem Paradies für Gesunde und Kranke zu machen, aber in jedem Paradies lauert die Schlange. Diese spielt sonst die Spielbant in Nizza und Mentone und in voriger Woche trat sie auf in Gestalt von Erdbeben, deren Stöße sich an manchen Orten 2—3 mal wiederholten. Heimgesucht wurden Nizza, Mentone, Monte Carlo, Cannes, Digne, Dianomarina, Vajardo, Castellaro, Bussana, Pinacastello, Ericolo, San Remo und viele andere Orte. In Vajardo wurden 300 Menschen unter sen Trümmern der Kirche begraben, in Castellaro 50, in Bussana 400, Pinacastello und Ericolo sind Schuttberge, in Dianomarina 250 Tode und Verwundete. Die Umgebungen der Ostschaff sehen aus wie Zigeunerlager; Viele verloren den Verstand vor Schrecken, aber in der Spielhölle Monte-Carlo wurde weitergespielt; denn Spieler hören und sehen nichts und nichts rührt sie. 15 000 Fremde sind aus Nizza bis nach Paris geflüchtet, wo sie meist krank liegen. Die stärksten Ner-ven zeigten die geflüchteten Engländer. Sie schliefen in Paris 2 Tage und Nächte hintereinander, standen auf, krüchelten gewaltig und fuhren dann nach London. Ein guter, neugestärkter Magen ist die beste Kur, sagten sie.

**Rohseid. Wastleider** (ganz Seide) **Mt. 16.80** p. Stoff zur kompl. Mode, sowie Mt. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.90 p. Met.** bis 6.25 versch. in einzelnen Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Hennisberg (R. u. R. Hofstr.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pr. Porto.

### Dankagung.

Für die vielen Be-weise aufrichtiger Theil-nahme bei dem schmerz-lichen Verluste unserer lieben unversehrten Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

**Karolina Limberger,** geb. Weiler,

für die vielen Blumenpenden, sowie für die so zahlreiche Be-gleitung zur letzten Ruhestätte, besonders den Arbeitern der Papierfabrik, sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank. Theningen, 28. Febr. 1887. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Christian Limberger.

### Für kommende Oftern

habe ich mein Kleider- und Gewaarenlager auf das beste assortirt.

### Confirmanden-Anzüge

von den billigsten bis zu den feinsten.

### Herren-Anzüge

werden sofort, auch nach Maß, verfertigt und für das Passen derselben wird garantirt.

### J. Geismar

in Emmendingen.

Weiße Parfümirte **Baselin-Bleich-Schmierseife** eigenes Fabrikat in allerbesten Waare verkauft das Pfund zu 18 Pf.

**Louis Bruder,** Seifenfabr.



